

he Aufnahmebericht EXNER, Jb. Geol. B.-A., 129, S. 442) sollte man nicht mit dem antiquierten stratigraphischen Sammelnamen „Quarzphyllit“, dem dazu keine international gültige petrographische Definition zukommt, bezeichnen. Zu wählen wäre ein neuer Formationsname, oder eine entsprechende petrographische Ausweitung des Begriffes: *Alpiner Verrucano* (Diskussionsbeitrag von EXNER bei der Arbeitstagung der Geol. B.-A. im September 1987 bei Schladming).

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 157 Tamsweg

Von PETER SLAPANSKY
(auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung im Znachtal wurde vor allem in Hinblick darauf begonnen, eine eventuelle Fortsetzung der Mylonitzone des oberen Znachtals (siehe Bericht über Blatt 127) festzustellen. Hinweise auf eine solche konnten bisher nicht gefunden werden.

Im Znachtal bei der Kirchnerhütte und im Südteil der Rotwand tritt eine relativ bunte Serie auf. Es finden sich feinkörnige gebänderte Amphibolite, feinkörnige Chloritgneise mit Feldspatäugen, dünn-schichtige Chloritschiefer, Muskowit-Granat-Glimmerschiefer (bis zu 2 cm große Granate sind randlich chloritisiert) und feinschichtige graue Biotit-Paragneise. Aus dünn-schichtigen Paragneisen entwickeln sich durch Einschaltung von Amphibolitlagen mit allmählichen Übergängen massige Amphibolite. Diese Serie fällt flach bis mittelsteil etwa gegen NE.

Darüber und weiter gegen N folgt eine recht monotone Paragneisserie. Als extreme Typen treten helle, sehr quarzreiche Paragneise bis Quarzite auf, daneben massige Gneise, die sehr reich an kleinen Granaten sind. Stellenweise finden sich auch bis zu mehrere Meter mächtige Amphiboliteinschaltungen.

Die Paragneise sind vielfach migmatitisch beeinflusst. Dies äußert sich in einer oft sehr intensiven Durchsetzung mit Feldspatknotten. Gegen Norden scheint der Anteil an Feldspatknotten, -lagen und -schlieren zuzunehmen.

Diese Serie streicht allgemein W-E. Aufgrund der intensiven Verfaltung um W-E-Achsen mit steilen Achsenebenen ist das Einfallen oft recht wechselhaft. Abschnitte mit besonders starker Faltung im m- bis dm-Bereich sind auf der Strukturkarte angegeben. Weiters treten als markantes Gefügemerkmal relativ späte kataklastische Zerrüttungszonen auf, die sich z. T. parallel zu Störungen, z. T. aber auch parallel zum S der Gneise finden.

Blatt 163 Voitsberg

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Grazer Paläozoikum auf Blatt 163 Voitsberg

Von FRITZ EBNER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr erfolgte die Kartierung jener Teile der Rannach-Gruppe des Grazer Paläozoikums, die zwi-

schen Rein im Osten und der diskordanten Auflagerung der Kainacher Gosau im Raum St. Pankrazen im Westen zu liegen kommen. Die Südgrenze bilden dabei die obersilurisch-unterdevonischen Crinoidenschichten (sandig-tonige Schiefer in Wechsellagerung mit Kalkschiefern, dunklen plattigen Kalken und vereinzelt Crinoidenschuttlagen), die generell flach – mittelsteil nach NW fallend die darüber folgende Dolomitsandsteinfolge unterlagern. Die nördliche Grenze bildete im Westen die bereits 1978/79 aufgenommene Einheit des Höllerkogels, während E des Kollmanngrabens die Arbeitsgrenze etwa entlang der Linie Stöcklgraben – Mühlbacher Hütte und im Osten knapp östlich bzw. direkt im Mühlbachgraben nach Rein verlief.

Im Folgenden werden die angetroffenen lithologischen bzw. tektonischen Einheiten von S (Liegend) nach N beschrieben. Es handelt sich dabei um Gesteine, die in den bisherigen Kartendarstellungen (1 : 50.000 [WAAGEN, 1937; EBNER, 1983], 1 : 100.000 [FLÜGEL, 1961], 1 : 200.000 [FLÜGEL & NEUBAUER, 1984]) wenig differenziert der Dolomitsandsteinfolge zugeordnet wurden. In den topographisch höchsten und zugleich hangenden Bereichen (Plesch-, Haigger-, Walzkogel) sollten nach diesen Kartierungen Barrandeikalk vorliegen. N bzw. NW dieser Gipfel verzahnt die Dolomitsandsteinfolge mit sandig/siltig beeinflussten dunklen, meist gebankten-plattigen Kalkvarietäten, die früher als Kalkschieferfolge zusammengefaßt, nun seit FLÜGEL & NEUBAUER (1984, Erl. Geol. Karte Stmk. 1 : 200.000) als Haiggerfolge bezeichnet werden. BUCHROITHNER (1978, Mitt. naturwiss. Ver. Stmk., 108, 77–93) weist mit Conodonten darin Gedinne–Ems-Alter nach und belegt damit eine fazielle Vertretung der höheren Crinoidenschichten und der Dolomitsandsteinfolge. Das Hangende der Haiggerfolge bilden im Raum Grabenwartherkogel – Höllerkogel Gesteinsabfolgen, die wieder stark an die Mitteldevonentwicklung der Rannach-Gruppe erinnern: Barrandeikalk – Mitteldevondolomit – Kalke des Platzkogel – Kalke des Höllerkogels (EBNER et al., 1979, Mitt. naturwiss. Ver. Stmk., 109, 85–95).

Im Liegenden (S) läßt sich über den Crinoidenschichten vom Mühlbachgraben – entlang des Kehrerbaches – S des Kehrerkogels – S Brücke 566 im Stiwoillgraben ein Zug von gelblich anwitternden Dolomitsandsteinen verfolgen, die von FENNINGER & HOLZER (1978, Mitt. österr. geol. Ges., 69, 109–162) als Barrieresande interpretiert werden. Im Hangenden dieser Sandsteine treten im klassischen Verbreitungsgebiet der Rannach-Gruppe (Raum Graz) an der Grenze zu den darüber folgenden Dolomiten bis zu 50 m Diabastuffe auf. Dieser Bereich deutet sich im kartierten Bereich in den hangenden Anteilen der Dolomitsandsteine durch Einschaltung einiger cm mächtiger Tufflagen im Pechelgraben (Sh. 720 m) und Lesestücke von Diabastuffen S des Pleschkogel (Sh. 840 m) an. An Fossilien finden sich in den Sand-/Siltsteinen lediglich Spuren von *Scalarituba* sp. Über den Dolomitsandsteinen folgen im Osten (Treffenkogel – Mitterkogel) helle massige und mitunter wandbildende Dolomite, die in Richtung NW allmählich Bankungscharakter annehmen und meist mit 50–60° nach NW einfallen. Nach N bzw. NW verzahnen sich diese Dolomite mit gut gebankten, in gelblichgrauen Farbnuancen siltig/erdig verwitternden Dolomiten, in denen immer wieder siltig/sandige Einschaltungen z. T. mit *Scalarituba* auftreten (Arbeitsbezeichnung dieser Wechselfolge: Pleschkogeldolomite). Weiters schalten